

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 11 (1949)
Heft: 10-12 [i.e. 11-12]

Artikel: Mi Steckbrief
Autor: Rogger, Wilhelm Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mi Steckbrief

Es chund mier allimol chli plagörig vor, weme vo sich sälber schribe sött. Mr isch doo und a dem Umstand nid emol sälber gschuld. Mr darfs im Herrgott danke und de Eltere wo eim wärt sind. E dienschtige Vatter und e gueti Muetter sind doch s Liebscht, was eim cha bschide si. Weme denäbet no es Frauali findt und mr alli drü mit glicher Liebi umfod und emänt Chinde dezue — dee glaubi hed mr de Sinn vome Möntscheläbe guet erfaßt und isch ufem rächte Wäg de Herrgott z sueche. Uf some Bode chame si Exischtänz uf boue und mueß nid risgiere s Fundamänt stöi uf Sand und Bruch. Villecht findt de Läser son e Afang öppis eifältig, dee isch emänt e so, aß r nid das sälb wit Härz gnue hed, für son e ganzi chlini Wält drin z fasse — die Wält, wo eim s Glück und de Seelefride elei cha schänke.

Gälid, weme us de Windle ertrunne isch, elei cha laufe und au eppe afe e chli begrift, was lätz isch und was rächt, dee chund mr bereits sis eget Läbe e chli i d Händ über für zum dra modle. Mr gohd i d Schuel und weme ufgeveckt gnueg isch, weiß mr, aß mr mit dem Pfund mueß wuechere, wo eim demit avertrout wird, weme spöter im Läbe nid will under d Räder cho. Isch mr gschid gnueg oder längts nümme witer, dee chund mr us de Schuel und beitet wie s sell witer go. Isch mr schön in es weichs Näscht ine gebore, dee wählt mr en Läbeswäg wien e s Härz begährt und isches umgchehrt, dee stohd scho am Tori zu de sälbständige Exischtänz ne dunkli Tafäre und uf dere heiße klor und dütlech «Verzicht» und mr cha eigentli öppis e chli im Herrgott danke, aß Är eim bezite lert, aß s Läbe kes Schlaraffeland luterlötig voll erfüllte Wünsche isch. I bi emel au nid verzweiflet drab, aß i nid ha chönne Germanischtik studiere, so gärn i s to hätt. Jede Bruef isch ehrewärt und alli Arbet adlet, weme öppis meh drus macht as nur e Fron, es Mueß und Brodsueche. Dorum han i mi dri z schicke gwüßt, wo mich mi Wäg statt i Hörsaal in es Fabrikbüro gfüert hed, won i d Induschtrie ha gchönne glert mit allem Drum und Dra, was sie abtreid und was ere manglet. Doo chund mr en Ahnig über, was s heißt: Umsicht üebe, rächne, im Konkerränzkampf nid undergoh und für e Tschuppele Lüt Sorge, wo bi eim Brod und Verdienscht nänd und settigewäg eim mit Wohl und Weh avertrout sind. Frili zerscht isch alles Neui es Buech gsi mit sibe Sigle füre Stift, aber no disno isch eim chünds worde das gheimnisvoll Inenandgrife vo «Agebot und Nochfrog» und was die bede alles nocheziend as Folge im Wirtschaftsläbe. Wo eim noch drü Johre s Liecht rächt am Ufgo gsi isch, heds gheiß: «So jetz bisch usglert, stand uf die eigne Bei und lueg sälber witer z cho.» Degäge wär nüd izwände gsi, wenn nid grad juschtemänt zur sälbe Zit e Krise us-



broche wär. D Gränze sind vom Chrieg här no gschlosse gsi und statt aß mr sine Lüte äntli öppis hätt chönne entgälte a ihri große Schueligs- und Erziehigschöschte äne, bin i undereinisch ufem Pflaschter glandet, arbeitslos. S isch no mängs abertusig junge Lüte glichlig ggange sälbi Johr, und i wett dorum nid as e bsundere Märtyrer gälte i der Sach. Die Erfahrig hed au zur Läbesschuel ghört, zwar e herte Bitz, doch s hed öppis bschosse. Mr wird bescheide und gnüegsam und gid d Milch abe i de A-sprüche. So bin i nocheme halbe Johr beite uf e vörnämme Schick ufs Land in e Versicherig goge schaffe, mit de Isebahn all Mörge am halbi sächsi fort und z Obe am achti hei, vier ganzi Johr lang. S isch die schönschti Zit vo mim Läbe worde. Mr hed zwangläufig zruggzoge gläbt wien e Einsidler; bi der früeche Tag-wacht und dem spote Firobe isch eim s Nachtlichtli feil worde.

Defür isch eim de Sinn ufggange für die neu Umwält. I ha glert au de Bur z verstoh i sine Nöt und Sorge, ha s Würde und Vergoh erläbt Tag für Tag bim d Natur muschtere vom Zug us. D Wält isch schön, so wunderherrlich, aß kes Aug cha fasse, ke Zunge vollkomme beschribe, gsäch mr sie ame jungfrüsche Früeligsmorge, zum e wolkelose Sommermittag, wenn d Luft über de Halme zitteret oder inere stänklare Winternacht. Eistig blibt si e is Lob uf ihre Schöpfer. Es isch eim au en Offebarig worde, weme hed chönne gseh, wevel Müe und Schweiß, wie mängi Hoffnig und Enttäschig sich hend müesse erfülle, bis eim das bruni chüschtig Brod i de Hände lid, wo eim Tag für Tag es ganzes Läbe nährt. De Städtler wird bescheide, wenn är de Sinn ufbringt für die Leischtig. Sobänd mr druf achtet, wie de Bur mitem Arbetsertrag vo ebig viele sure Woche und mäng mehde as zwölfstündige Arbeitstage erscht cha rächne wenns Gäld ufem Tischblatt chlimperet, dee gsehd mr sis Wärdch vome andere Gesichtspunkt us as voräne. Bis zu säbem Augenblick, won är si Verdiensch i Bumper ghalte cha, ischt är i allne Zuefälle wehrlos usgliferet, im Stall und ufem Fäld, ums Wätter und bi Chauf und Lauf. S isch quasi e zwöiti Lehrzit worde drus, won i gratis und dri gä ha chönne mitmache die sälbe Johr ime Luzärner Landstädtli.

Mit de Zit frili isch mr ervollet i der chlibürgerliche Wält und hätt gärn no öppis meh verlangt vom Läbe, trotz em seele guete Patron und de Lüte, wo eim wärt worde gsi sind wit und breit. De Augenblick isch also cho, won ich de Staub vo de Füesse gschüttlet ha und mis Glück im Wältsche bi go sueche... au ufem Pflaschter! Wo nüd hed welle grote gäg dä unprofitlech Zuestand, bin i wider heizue zottlet und ha ime Schuelkamerad vo ehemdem gholfe es Gschäftli gründe. Es isch das die dritti Lehrzit worde — d Müe ums täglech Brod im Handel. Mier hend agfange im Schlofgade vo mim Kolleg, vier Stöck höch inere Mietsgasärne. Underem Bett und ufem Chleidergänterli isch s Warlager verstaute gsi, und ich ha i dene Verhältnisse de «Geschäftsfüerer» simuliert. De Fründ isch mitem Velo und im Winter mit de Schi und eme Davoserschlittli uf d Reis. Ich ha deheim verchauft was ggange isch, bi Korreschpondänt, Buechhalter, Magaziner und Laufbueb gsi i einer Pärson. S hed jedwädes Ding si Reiz. I dem Kummet hed mr glert, was für Sorge Gwärb und Handel ufliggid. Weme am Morge nonig weiß, was mr am Obe verdienet hed, ebs längi für d Taglöhn und was alles drum und dra hanget mit Zeis, Ischtand und Umchöschte, isch eim mängisch nid grad gsi, mr müeß benide wärde i dere Hut inn. Mr hed si aber au chönne freue dra, wie s hübschali langsam obsi ggange isch mit Usdur und spartanischem Umtue. Bald einisch hemmer chönne es alts höchbeinigs Fördli erraggere und äntli sind mr abe

usem Vierte in es Magazin zoge. Ich ha zletschtemänt über sibe Mitarbeiter aller Gattig Fakultete z gebenedeie gha. Mi Fründ hed schogar Zit gfunde z hürote und nocheme Johr, hesch mr e niene gseh, isch de erscht Bueb und nohär sind no ettlech Gschwüschterti dezue agruckt. D Firma isch uf eigne Füesse gschtande und fürs Witerfüere hed mr au nümme müesse Chummer ha. Ich ha dorum getroscht chönne mis Büntali schnüere und Diensch näh bi de Verwaltig — mi vierti Lehrzit hed si gmolde. Isch das wider ganz en anderi Wält, die vom Beamteschalter us gseh! En jedwäde wo a dem Platz landet, sett voräne e Wäggmacht ha wie mine, i büte us, es gäb vil minder Bürokrate. S isch allwäg scho mi letschi Wächsel gsi, säb usem Lade i d Amtsstube, bis es überhaupt heißt d Wält z quittiere. Nid grad ring isch ggange, ich mueß scho säge, vom sälschtherrliche Gschäftsfüerer zrugg zum Bürohilfe und Butz für alles. Aber au säb isch besser worde, mr mueß nur nid welle mitem Chopf dur d Wand dure und chönne beite. Nodisno heds eim glüpft, oni aß mr sälber gweiblet hätt defür und jetz hend Ihrs also mitem Stadtarchivar z tüe und für das dank i im Herrgott und mine Vorgesetzte.

Demit isch zwor jetz no kes Wort gfalle vom Buredütschschriber. Aber gälid, säb isch au nid posidiv notwändig. Jedwäde hed epe si Zitvertrib no Firobe. Eine tschuttet, en andere chleipt Marke, en dritte tued gärn Fräßplättli schmeuke oder är jasset Obe für Obe läbeslängelech im düpige Stubedouscht inne. Ring häts mich au chönne i son e Churzwil ine preiche, wenn äbe nid das verfluemeret Spintisiere und Fabuliere wär. Es isch e schöne Gottswille, wenn eim mit verhältnismäßig junge Johre scho so wit es abklärts Wältbild gschänkt wird, aß mr unmißtönig über sich sälber lache cha und für Dummheite, wo nid us Schlächtigkeit gebore sind, en Entschuldigung cha finde. D Möntscheit chönnt so herrlich läbe uf de Wält, weme wetti igseh, wie churz as üsi Station doo unde und wie chöschtlech jede Tag wo eim gschänkt wird, isch. Vo chlinschte Hosepfupfe bis zu de gröschte Quartette macht mr enand s Läbe sur, und doch wett alles nid lieber as im Fride läbe. Aber zu dem ghört öppis meh as ne Wunsch a d Adrässe vo den andere. Mr sett sälber hälfe dra z tue, was nötig isch — mitem Glaube, aß nid s Schlimmi gueti Frucht cha träge und aß mr mit de Isicht, es müeß ändere und besser ghandlet si i de Zuekunft, bi sich sälber müeß afo und nid beite, bis die andere de guet Wille vormachid. Weme achtevierzgi isch, chömid eim nodisno settig Gedanke und mr isch deswäge no lang ke Philosoph, nume de gsundi Möntscheverstand fod afo hübschli dure drücke. Mr seid nid vergäbe, s Alter bringi d Weisheit, und die wird voräne welle afe einisch Chnöpf mache. Dem wo sie dee allsgmach ufgönd, dä gsed und

weiß zletschemänt, aßr nüd weiß und de ischr rif für d Ärn.

So, das hätti pro domo möge brichte. Mr cha über some Läbeswäg, wien e jetz beschibe ha, frili kes Schenie abgä, aber glücklech cha mr wärde und zfride glich debi, und das isch de Gwünn vo säbne, wo nid eister nume obsi schilid und nidig das wend, wo eim s Gschick vorenthalte hed, nei drüber ewägg au non e Blick findid für die, wo weniger hend und minder guet dra sind. Ich ha vo vierne Lehrzite grede. Mr sett schier meine, hinder sevel sett mr usglert si. Mich frili dunkt das nid. Mr isch nie fertig i dem Stuck bis zum Abreise, und churz voräne mueß mr no eister öppis lere — s schwerscht vo allem hiesi — s Stärke!

So jetz, Ihr liebi Lüt, wüssid Ihr, i was füreme Geischt und i weler Gsinnig as ich schribe. Ihr müend jo nid eppe Räubergschichte erwarte oder Romän dick und groß, wien e Bachstei. De Alltag bringt Saches gnue, wo eim feßle chönid, wemen es Aug hed defür. Vo settigem schribt de W. A. R. Es isch nätt vo Euch, aß Ihrs läsid und ich säge Dankigott für Eui Geduld. Händ churzi Zit und üebid Nochsicht, wenn Euch nid alles glichlig gfalle sett.

*

Rächte Glaube

D Wält isch guet,
mr mueß nur wüsse
wie sie näh!

Wär rächt drin tuet
mit wachem Gwüsse,
dem wird de Herr si Säge gä!